



Réarmement moral
Case postale 3
1211 Genève 20
PC 12-12200-5
Februar 1988

EIN AUSTRALIER IN DER SCHWEIZ

Daniel Mottu, Genf

"Wir freuen uns, Besuche aus Caux zu empfangen. Sie sind immer interessant und anregend für uns." Mit diesen Worten begrüßte Botschafter Alfred Rüegg, die rechte Hand von Staatssekretär Brunner, Allan Griffith und mich am 11. Januar. Er bezog sich auf die Gespräche, die er letztes Jahr mit Archie Mackenzie und später mit Alec Smith hatte. Das war der Ausgangspunkt eines (in meinen Augen) hochinteressanten Gesprächs, in dem es um einige brennende Fragen unserer Zeit ging. Botschafter P.A. Ramseyer, der Chef des politischen Sekretariats des Departements für auswärtige Angelegenheiten, nahm auch an diesem Gespräch teil.

Dies war einer der vielen Besuche, die Herr Griffith nach der Winterkonferenz in Caux in unserem Land machte. In Genf, Bern und Zürich konnte unser Freund schweizerische und ausländische Diplomaten, Vertreter internationaler Organisationen, Bankiers und Politiker treffen.

Allan Griffith ist Australier. Er war aussenpolitischer Berater von acht Premierministern seines Landes. Als Student lernte er Frank Buchman kennen und hörte seither nie auf, sein Leben nach den Werten auszurichten, die er damals entdeckt hatte. Bei den Gesprächen, an denen ich teilnehmen konnte, sind mir zwei Dinge besonders aufgefallen. Erstens: Die "australische Perspektive" zu den grossen Fragen unserer Zeit. Australien leidet als Exporteur von Rohstoffen wie alle Drittweltländer unter den Preisschwankungen auf diesem Gebiet; andererseits teilt es als entwickeltes Land unsere Sicht der Marktwirtschaft. Australien kann also ein wertvolles Bindeglied in den Nord-Süd-Beziehungen sein. Zweitens: Als angelsächsischer Vorposten inmitten des Pazifiks teilt es unsere demokratischen Ideale, und das ist nicht unwichtig in einer Zeit, in der alle die Bedeutung des pazifischen Raumes in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen anerkennen.

Wir sind Herrn Griffith und seiner Frau Mary dankbar, dass sie in die Schweiz gekommen sind, und wir hoffen, sie wieder bei uns zu sehen, da sie sich für einige Zeit in Oxford aufhalten.

EINIGE UEBERLEGUNGEN VON HERRN GRIFFITH:

Wenn ein Australier sich zu der Zeit in der Schweiz aufhält, da in seinem Land die Feiern zum 200jährigen Bestehen beginnen, kann er nicht umhin, einige historische Vergleiche anzustellen. Australien ist wie die Schweiz ein Bundesstaat. Die moderne Schweiz ist nach blutigen Kämpfen zwischen den Kantonen zu dem geworden, was sie ist. Australien hat einen internen politischen Kampf geführt, nicht so sehr, um eine nationale Identität zu erlangen als vielmehr, um die Rechte der Teilstaaten zu verteidigen. Im Gegensatz zur Schweiz haben wir in diesem Jahrhundert Krieg gegen andere Nationen geführt und sind dadurch genötigt worden, internationale Allianzen zu suchen, besonders mit den Vereinigten Staaten.

Aber im Bereich der weltweiten Herausforderungen, denen sich alle Glieder der internationalen Gemeinschaft stellen müssen, gibt es keine Unterschiede zwischen uns. Unsere beiden Länder müssen ihre Rolle in dieser Welt des Konkurrenzkampfes und der grossen Bedürfnisse finden. Australiens Gefahr ist, sich von Angst leiten zu lassen; und in der Schweiz ist der Feind einer weltweiten Vision die Bequemlichkeit und der Wohlstand, der aufrechterhalten und ständig gemehrt zu werden scheint. Wir wissen aus Erfahrung, dass es kein Land gibt, in dem eine Minderheit, die ihre Ueberzeugungen und Ideale klar zum Ausdruck bringt, nicht eine entscheidende Rolle spielen kann. Wir sind alle herausgefordert, etwas zu tun. Es ist leicht zu sagen: "Ich kann nicht viel tun." Aber alle, die nach Caux gehen, wissen, dass dort kein Tag vergeht, ohne dass das Gegenteil bewiesen wird.

Australier und Schweizer müssen also dieselben Entscheidungen treffen. "Wie kann ich aktiv mithelfen zu ändern, was falsch ist?" Man muss bereit sein, sich diese Frage jeden Tag zu stellen, und zwar frohen Herzens; so langweilt man sich nie!

EIN ENGLISCHER LANDWIRT IN DER SCHWEIZ

Eliane Stallybrass

Herr Pat Evans, ein englischer Landwirt, kam für einen Tag nach Caux, um am "Tag der Landwirte" teilzunehmen, der die Neujahrskonferenz beschloss. Er verweilte nachher zehn Tage in unserem Land, um Bauern - besonders solche, die in Caux gewesen waren - zu besuchen. Wir trafen ihn am Flughafen, bevor er in sein Land zurückkehrte:

- Herr Evans, was denken Sie über den Tag, den Sie in Caux verbrachten?

Ich müsste mir mehr Zeit nehmen, um darüber nachzudenken. Ich glaube aber, es ist wichtig, dass die Landwirte, da wo sie sind, weitere Ueberlegungen anstellen, bevor sie sich wieder treffen. Man muss erst einmal die Leute finden, die etwas tun wollen. Diese müssen herausfinden, was sie tun können. Es gibt kein Vorbild, das man nachahmen kann.

- Ist die Schweiz aus der Sicht der Landwirtschaft ein Teil Europas?

Ja, und wir müssen um jeden Preis ein Netzwerk europäischer Landwirte aufbauen, die sich um die Probleme Osteuropas und der Welternährung kümmern.

- Welches ist Ihr Eindruck von den schweizerischen Landwirten?

Die Stimmung ist dieselbe wie bei uns, auch wenn es mir scheint, dass die Schweizer Bauern mehr geschützt sind als anderswo. Sie bleiben auch mehr in ihrer Ecke: sie organisieren sich weniger als wir in England. Man hat den Eindruck, dass sie untereinander wenig Kontakt haben.

- Glauben Sie, dass die schweizerische Landwirtschaft durch einen Eintritt zum Gemeinsamen Markt gewinnen würde?

Nein, nicht im Moment, denn die EG hat eigene Probleme, die sie lösen muss. Da die Schweizer höhere Subventionen als die Landwirte anderer Länder erhalten, entstünde ein Problem.

- Was können die Landwirte gegen den Hunger in der Welt tun?

Man kann Gruppen bilden, die diese Probleme studieren und die bereit sind, in die betreffenden Länder zu gehen. In England ist eine Gruppe dem Beispiel

gewisser französischer Landwirte gefolgt, die sich fragten, welche Auswirkungen die europäische Landwirtschaftspolitik auf die Dritte Welt habe. In der Folge reisten sie nach Indien, um die Landwirtschaft dieses Landes besser kennen zu lernen. Wir konnten ihnen z.B. Samen von Bäumen liefern, die widerstandsfähiger gegen Trockenheit sind. Die Tatsache, dass wir uns für ihre Probleme interessieren, hat diesen Bauern viel bedeutet.

Die Schweizer könnten viel tun, um die Ausbildung junger Landwirte aus der Dritten Welt zu fördern; ihre Landwirtschaft ist derjenigen dieser Länder ähnlich, indem sie sehr diversifiziert ist. Sie könnten z.B. jungen Afrikanern Lehrstellen anbieten.

Dank ihrer Institutionen hat die Schweiz auch einen weiteren einmaligen Beitrag zu leisten: die Demokratie auf kleinem Raum, die den Sinn für Verantwortung entwickelt. Diese Elemente sind wichtig.

CAUX AUS DER SICHT KANADAS

Marielle Thiébaud, Lausanne

Unseren Freunden aus Uebersee liegt der Unterhalt der Gebäude in Caux sehr am Herzen. Vom Westen Kanadas schreibt Gwen McLean, eine pensionierte Krankenschwester:

"Im 1986 habe ich mich während der Konferenz dazu verpflichtet, 5000 Dollar für die Renovation des Mountain House zu finden. Im letzten Sommer hat ein Kunstmaler von Calgary, Herr. W.M. Davidson, 71 seiner Gemälde zur Unterstützung dieses Projekts angeboten. Ende November haben wir in Regina eine dreitägige Ausstellung organisiert. 19 Bilder wurden verkauft, und der Ertrag von 2514 Dollar fügte sich den schon vorhandenen 1500 Dollar an; nur noch 1000 Dollar zu finden! Ich bin sicher, diese werden auch noch kommen." Und sie fügt ein Postskriptum bei: "Grosse Neugikeit. Eine Künstlerin aus Victoria hat uns 2000 Dollar, aus dem Verkauf ihrer Werke stammend, für unseren Fond gesandt."

KURZNACHRICHTEN

In dieser Rubrik möchten wir auf Veranstaltungen hinweisen, die uns von Ihnen angezeigt werden, wie z.B. Filmvorführungen und Tonbildschauen. Wir wissen, wie schwierig es sein kann, nachträglich die Atmosphäre eines solchen Anlasses zu beschreiben, obwohl er vielleicht für die Teilnehmer sehr wichtig war und ihnen einen tiefen Eindruck hinterliess. Rein äusserlich gibt es eben nichts Aehnlicheres als zwei Vorführungen desselben Filmes! Uns alle interessiert aber, was Sie unternehmen. Zögern Sie daher nicht, uns zu schreiben, wenn Sie eine Mitteilung haben, die die Leser von Zig-Zag ermutigen und inspirieren könnte, auch wenn es nur drei Zeilen sind - oder telefonieren Sie uns!

"DER ZUKUNFT ZULIEBE"

Hanni Häberli wird diesen Film in St. Gallen dreimal zeigen: einer kirchlichen Frauengruppe, von der zwei Verantwortliche ihn bei einer anderen Gelegenheit gesehen hatten; einer Sektion des Blauen Kreuzes; und einer Gruppe von Hörbehinderten, für die Hanni sich sehr einsetzt.

"DIE STADT AENDERN"

Anlässlich einer Mahlzeit in unserem Genfer Büro kamen zehn Personen mit Jean-Jacques und Marie-Lise Odier über die für den Sommer geplante "Städte-Session" ins Gespräch. Wir wollen uns weiter überlegen, wen wir zu dieser Session einladen sollen, und was wir vielleicht selbst gemeinsam beitragen können, um - in aller Bescheidenheit! - "Genf zu ändern".

"Leben mit einem Sinn"

Unter dieses Thema wollen acht junge Leute aus Lausanne, Genf und Lyon das Wochenende vom 12./13. März in Caux stellen. Sie trafen sich am 7. Februar bei dem Ehepaar Stallybrass, um diese Tagung vorzubereiten. Erwartet werden französischsprachige Jugendliche, denen die Moralische Aufrüstung bekannt oder auch unbekannt ist. Einladungen sind in unserem Büro in Genf erhältlich.

Nachrichten zusammengestellt von Regula Borel und Eliane Stallybrass

Personne ne doit se sentir exclu de cette semaine, que ce soit à cause de son âge, de ses forces physiques ou de son manque de compétence. Il y aura des tâches fort variées: les bancs de la terrasse doivent être refaits à neuf; il faudra enlever la couche de plastic qui recouvre les chaises de balcon et les repeindre; le mur de soutien de la pergola à laquelle on a déjà travaillé doit être repeint; les toits des garages doivent être complètement refaits; on envisage aussi de mettre une clôture autour des terrains de sport, et il y aura les inévitables travaux de peinture, entre autres des volets. Il y aura aussi des travaux de jardinage. Mais pour ceux qui préfèrent travailler à l'intérieur, il faut aussi changer les petits disques sur tous les téléphones de la maison (il y en a dans toutes les chambres à coucher) car le numéro de téléphone a changé. Les couturières auront de nouveau des rideaux à confectionner et bien sûr, il faudra nourrir tout le monde. Certains d'entre vous préférerons peut-être faire la cuisine ou le service. Même quelques heures par jour pour éplucher des légumes ou mettre la table seront bien utiles. S'il y en a parmi vous qui sont compétents en maçonnerie, peinture, menuiserie ou autre, nous serions très heureux de le savoir à l'avance pour prévoir l'organisation du travail.

Nous vous recommandons d'apporter les choses suivantes:

- DRAPS OU SAC DE COUCHAGE
- SERVIETTE DE TOILETTE
- VETEMENTS CHAUDS ET IMPERMEABLES
- CHAUSSURES CHAUDES. DES "BASKET", "TENNIS" OU "ADIDAS" NE SONT PAS ADEQUATS POUR LES TRAVAUX A L'EXTERIEUR, CAR IL PEUT FAIRE TRES FROID OU LE SOL PEUT ETRE DETREMPE.

Il ne sera pas attendu de contribution financière des participants.

Nous nous réjouissons de vivre cette semaine ensemblé. Si vous souhaitez y participer, veuillez envoyer votre inscription avant le 15 mars à: ELIANE STALLYBRASS, CASE POSTALE 3, CH-1211 GENEVE 20

Bien amicalement,

Eliane Stallybrass

Christoph Keller

Werner Fankhauser